

nannte „Brautbecher der Margarete Maultasch“ im Blick der kulturgeschichtlichen Fragen zur materiellen Kultur des Spätmittelalters (S. 255–275, Abb. S. 276–280), und Andreas ZAJIC, *Inschriftenpaläographische Anmerkungen zum sogenannten „Brautbecher der Margarete Maultasch“* (S. 281–295), die einen seit dem 18. Jh. der Tiroler Fürstin zugeschriebenen Silberbecher (heute im Kunsthistorischen Museum in Wien) diskutieren, den sie wirklich ins frühe 14. Jh. datieren können. – Magdalena HÖRMANN-WEINGARTNER, *Bild und Missbild – die PorträtDarstellungen der Margarete Maultasch* (S. 297–307), tritt für die Entstehung des prächtigen Siegels Margaretes von 1363 in Tirol und nicht im Wiener Umfeld ein und verfolgt dann die Entstehung des Bilds der „hässlichen Herzogin“ (vgl. DA 64, 348). – Leo ANDERGASSEN, *Aspekte des Kunsttransfers zwischen Österreich und Tirol im Spätmittelalter* (S. 309–329), weist das Typar hingegen der Wiener „Herzogswerkstätte“ zu, diskutiert die Einordnung des Altars von Schloss Tirol mit den Stifterbildern der Herzöge Albrecht III. und Leopold III. und präsentiert als österreichisch-böhmisch zu charakterisierende Kunstwerke aus dem späten 14. und dem 15. Jh. in Tirol.

Herwig Weigl

Christian HAGEN, *Fürstliche Herrschaft und kommunale Teilhabe. Die Städte der Grafschaft Tirol im Spätmittelalter* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs / Pubblicazioni dell'Archivio provinciale di Bolzano 38) Innsbruck 2015, Universitätsverlag Wagner, 239 S., 5 Abb., 3 Karten, ISBN 978-3-7030-0878-8, EUR 24,90. – Die Kieler Diss. untersucht mit mehr Interesse für die Praxis als für die Norm das Verhältnis der Grafen von Tirol unterstehenden Städte, resp. der Städter, zu ihren Stadtherren, ohne, wie man wohl kaum mehr erwähnen muss, dem alten Narrativ vom bürgerlichen Freiheitskampf zu folgen. Die im Einzelnen abgehandelten Fragen folgen dennoch einem vertrauten Muster: die Entstehung der Städte – gemäß Kieler Forschungsinteressen als „frühe Urbanisierung Tirols“ –, die Herausbildung der Gemeinden und ihrer Gremien, die dabei aktiven Personen und Gruppen und schließlich Schriftlichkeit und Verwaltung. Einige der heutigen Nord- und Südtiroler Städte waren im Spät-MA noch bayerisch oder unterstanden den Bischöfen von Brixen, so dass Meran, Sterzing, Glurns, Hall, die andechsische Gründung Innsbruck und das den Bischöfen von Trient durch die Grafen entfremdete Bozen den Gegenstand der Untersuchung bilden, doch das Hauptaugenmerk liegt auf Meran. Da für dieses und Bozen Stadtgrundrisse auf Basis der Katasterpläne von 1858 beigegeben sind, sei daran erinnert, dass der Österreichische Städteatlas, hier einschlägig für Hall, Innsbruck und eben auch Meran, frei im Internet zugänglich ist (<http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/>). Die Stadtentstehung setzt H. in Parallele zur Bildung von Landgemeinden, deren frühe Beispiele freilich weiter im Süden im Trentino belegt sind. So recht sichtbar werden die tirolischen Städte ohnehin erst im 14. Jh., als unter den Söhnen des sonst als innovativer Landesgründer gefeierten Meinhard II. die Förderung durch die Landesfürsten einsetzte. Nun treten auch Geschworene oder Räte, Richter und Spitalverwalter, später Steuerherren u. a. auf. Die wechselnde Benennung der Gremien, die in der Forschung Verwirrung